

Schlussgedanken

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **100 (1988-1991)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHLUSSGEDANKEN

«So behauptete er gelegentlich, die Schriftstellerei beginne mit dem «Sinn für Namen», das sei ihre primäre poetische Bedingung, dazu komme ihre nicht minder moralische, die in der Wahrheitsliebe begründet liege.»

(Friedrich Dürrenmatt, Justiz)

Nicht nur die Schriftstellerei, jede kulturelle Tätigkeit, ja die Kultur überhaupt beginnt mit dem «Sinn für Namen».

Seit Urzeiten benennt der Mensch seinen Lebensraum und macht sich so seine Umgebung nennbar und damit auch denkbar, überschaubar. Ein Name schafft eine Beziehung zwischen dem Menschen und seiner (vorher a-n-onymen) Umwelt. Ein Name hilft dem Menschen, den Raum zu verinnerlichen, Heimat zu schaffen.

Namen sind sprachliche Denkmäler. Jeder Name ist somit Zeuge historischer bzw. sprachgeschichtlicher Prozesse. Die Namen der ältesten Schicht enthalten noch kaum Hinweise auf den Menschen als Siedler, denn Personennamen kommen in den Bestimmungswörtern jener Namensschicht prinzipiell nicht vor. Der Personenne ist aber bezeichnend für viele Namen der frühen Phasen, in denen der einzelne Pionier der Siedlung auch namentlich in Erscheinung tritt. Die Rodungsnamen der Spätphase werfen Licht auf die mühsame Kultivierungsarbeit des mittelalterlichen Menschen in einer bis anhin namenlos gebliebenen Natur.

Namen unterliegen vielfach einem Verdunkelungsprozess, denn sie entwickeln sich häufig in ihrer lautlichen Gestalt vorwiegend losgelöst vom Appellativwortschatz, das heisst auf der dialektalen Ebene. Sie werden primär von sprechsprachlichen Einflüssen geprägt, mindestens solange es Namen an allgemein gültig fixierten Schreibformen fehlt.

Siedlungs- und Flurnamen wie auch Namen von Flüssen, Bergen, Hügeln und Wäldern reichen tief in die Vergangenheit zurück. Sie können Hinweise auf Siedler, Siedlungsverhältnisse, Siedlungsvorgänge und auf die Beschaffenheit des Bodens enthalten. Sie lassen den Sinn der Ursiedler für die Schönheit und Ausdruckskraft der Sprache spüren. Sie stellen altes und schützenswertes Kulturgut dar und machen ein gutes Stück menschlicher Heimat aus.

Unsere Zeit ist dazu prädestiniert, sich wieder vermehrt auf die Verwurzelung in einer Heimat zu besinnen. Eine Identifikation mit einem bestimmten Ort oder Raum, aber auch mit einer bestimmten menschlichen Gemeinschaft, ist ohne Namen nicht denkbar.

Für den Bereich der Ortsnamenkunde bedeutet dies, dass die Erhebung und Deutung sämtlicher Siedlungs- und Flurnamen im Kanton Aargau vorangetrieben werden sollte. Vorab gilt es, regionale Flurnamenbücher zu schaffen, da Flurnamen ihrer in der modernen, technisierten Welt geringer gewordenen kommunikativen Funktion wegen besonders vom Weg- oder Aussterben bedroht sind.